

Predigt über Alfred Delp, gehalten am 11.1.2026 in St. Georg, München

von Andreas Schmid, Pastoralreferent

Liebe Gemeinde, heute möchte ich gern über Alfred Delp predigen.

Er war Kirchenrektor hier in St. Georg von 1941 bis 1944.

Er predigte in dieser Kirche sehr häufig.

Er stieg dazu aber nicht, wie es zu dieser Zeit üblich war, auf die Kanzel, sondern er stand auf gleicher Ebene wie alle anderen Kirchenbesucher vor dem Altar, und sprach zu den Menschen.

Ich denke, Alfred Delp hat es verdient, dass wir uns an ihn erinnern.

Er hat als Blutzeuge der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland ein ganz besonderes Lebens- und Glaubenszeugnis hinterlassen.

Gleichwohl gilt Alfred Delp bei manchen Zeitgenossen als sperrig und in gewisser Weise schwierig.

Die Texte, die er uns hinterlassen hat, wirken auf moderne Leser antiquiert und wenig verständlich.

Das liegt zum einen daran, dass Delp eine relativ abstrakte theologische Sprache verwendet.

Zum anderen liegt es daran, dass Delp zu einem großen Teil auf Themen seiner Zeit reagiert – und das war vor allem die Nazidiktatur, der Krieg und all seine Folgen – auch das ist für uns im Jahr 2026 relativ weit entfernt.

Es geht also darum, Delp für uns heutige Menschen zu erschließen.

Wie kann man das Anliegen Delps zusammenfassen?

Alfred Delp sieht den Menschen seiner Zeit **bedroht**.

Nun: da waren natürlich die Bedrohungen durch das Nazi-Regime. Bespitzelungen, Verfolgung von Mitbürgern und die Überwachung des gesamten öffentlichen Lebens. Dann der zweite Weltkrieg: Soldaten an der Front, die Luftangriffe der Alliierten.

Das waren ganz konkrete Bedrohungen.

Aber Alfred Delp sieht den Menschen seiner Zeit, den „modernen Menschen“, wie er sagt, noch auf einer tieferen, existenzielleren Ebene bedroht.

Er sagt, der moderne Mensch habe seine **Mitte verloren**.

Das ist natürlich ein schwerwiegender Befund.

Es ist vergleichbar einem Rad mit Speichen: die Nabe in der Mitte hält die Speichen und damit das ganze Rad zusammen. Wenn nun die Nabe wegfällt, bricht das ganze Rad auseinander, alles verliert seinen Halt.

In dieser Situation sieht Alfred Delp den modernen Menschen: alles Wesentliche verflüchtigt sich an ihm, sagt er. Ohne Halt wird er hin und her geworfen von den verschiedensten Einflüssen und Strömungen.

(Zu diesen verführerischen Einflüssen zählt Delp natürlich ganz besonders die nationalsozialistische Ideologie. Aber das sagt er nicht so wortwörtlich, da er weiß, dass er dann sofort im Gefängnis landen

würde. Das ist häufig bei Delp so, dass man genau hinschauen muss, welche Dinge und Hintergründe er anspricht. Die Zuhörer seiner Zeit wussten das sehr genau).

Und warum hat der moderne Mensch seine „Mitte“ verloren, nach Auffassung Delps?

Weil er Gott aus seinem Leben verbannt hat, weil **er Gott aufgegeben hat**.

Das ist für Delp die tiefere Ursache für die gegenwärtige Misere des Menschen.

Das klingt nun alles sehr deprimierend und niederdrückend.

Aber Delp wäre nicht Theologe und Seelsorger, wenn er nicht auch einen Weg aus dieser Misere aufzeigen würde.

Es folgen Zitate von Alfred Delp:

„Aber sowie das Leben sich der Mitte wieder öffnet gewinnt es seine Freiheit und seine Herrschaft zurück, wird ihm der Blick für Zusammenhänge und Inhalte wieder geöffnet und seine Erde ist wieder fruchtbar, durchflutet von den Strömen des Auftrags, der Bewährung, der Meisterschaft, Ströme, die das Schiff des Lebens immer noch tragen und weiter führen.“

(Delp, Gesammelte Schriften, herausgegeben von Roman Bleistein, Band 4, S. 166)

„Im Menschen selbst, in seiner innersten Mitte geschieht das Leben Gottes. Genau da wird der Mensch er selbst, wo er sich als Ort des höchsten und lichtesten Seins weiß. Und so viel wird er sich selbst ... wieder finden ..., als er sein Leben begreift als hervorströmend aus dem Geheimnis Gottes“ (ebd., S. 167)

Ein ander Mal sagt Delp auch:

„Man muss sein Segel in den unendlichen Wind stellen, um zu spüren, welcher Fahrt wir fähig sind“.

So sagt also Delp mit anderen Worten: mit Gott erreichen wir unglaublich viel. Ohne Gott fast nichts.

Sie haben jetzt einmal gehört, wie Delps Sprache ist. Manches klingt ein bißchen steif oder auch antiquiert aus unserer Sicht.

Aber wenn man erst sein Grundanliegen verstanden hat, dann erschließen sich seine Texte viel leichter und werden verständlicher.

Alfred Delp spricht auch oft vom „**adventlichen Menschen**“.

Er sagt, wir Christen müssen adventliche Menschen werden. Was meint er damit?

Adventlich leben wir, wenn wir Gott in unser Leben einbeziehen, wenn wir von ihm unsere Heilung und unser Heil erhoffen und erbitten, in jeder Minute unseres Lebens, in jeder Situation unseres Lebens.

Dieser adventliche Mensch, sagt Delp, ist ein ruheloser Mensch, ein ausspähender Mensch, ein Mensch, der sich nicht zufrieden gibt mit dem Bestehenden, sondern sich auf die Suche macht nach Gott und seinen Spuren in der Welt.

„Die Welt ist Gottes so voll. Aus allen Poren der Dinge quillt er uns gleichsam entgegen“ – auch dies ist ein Wort aus dem Munde Delps.

Hat Alfred Delp uns heutigen Menschen noch etwas zu sagen?

Ich denke ja.

Auch in unsere Zeit gibt es Bedrohungen verschiedenster Art.

Auch in unserer Zeit hat man das Gefühl, die Welt ist gleichsam aus den Fugen geraten.

Auch in unserer Zeit haben Menschen ihre innere Mitte verloren, klammern sich an seichte Vergnügungen, an kurzlebigen Konsum oder an die jede Minute neuen Sprachnachrichten am Handy.

Leicht könnte man resignieren in dieser Zeit.

Aber das würde Alfred Delp nicht gutheißen, er war eine Kämpfernaut. Er war ein ruheloser, umtriebiger Mensch.

Er hat seine Segel in den „unendlichen Wind“ gestellt. Er hat auf Gott vertraut, bis zuletzt.

So bleibt sein Zeugnis gültig.

Alfred Delp lädt uns heute ein und ermutigt uns, adventliche Menschen zu sein, adventlich zu leben:

In Erwartung auf das Wirken Gottes, in der Hoffnung auf sein Kommen, im ruhelosen Suchen und sehnsuchtsvollen Ausspähen nach Gottes Spuren in der Welt.

Machen wir uns auf die Suche!